

Gründlicher Bericht Wie die Königl. Maiestät in Engelland Carolus I. Welcher ward geboren in Schottlandt im Jahr 1600 den 19. Novemb. ... : Darinn enthalten I. Wie man vor Gericht mit ihm procediret/ und seine dabey gethane Reden II. Die Puncten seiner Beschuldigung/ die ihm im Gericht öffentlich vorgehalten. III. Und denn auch das Ende seines Lebens/ neben der letzten Reden auff dem Schavot/ den 31. Jan. S. V. Anno 1649 ; Aus dem Holländischen übersetzt

[S.l.], 1649

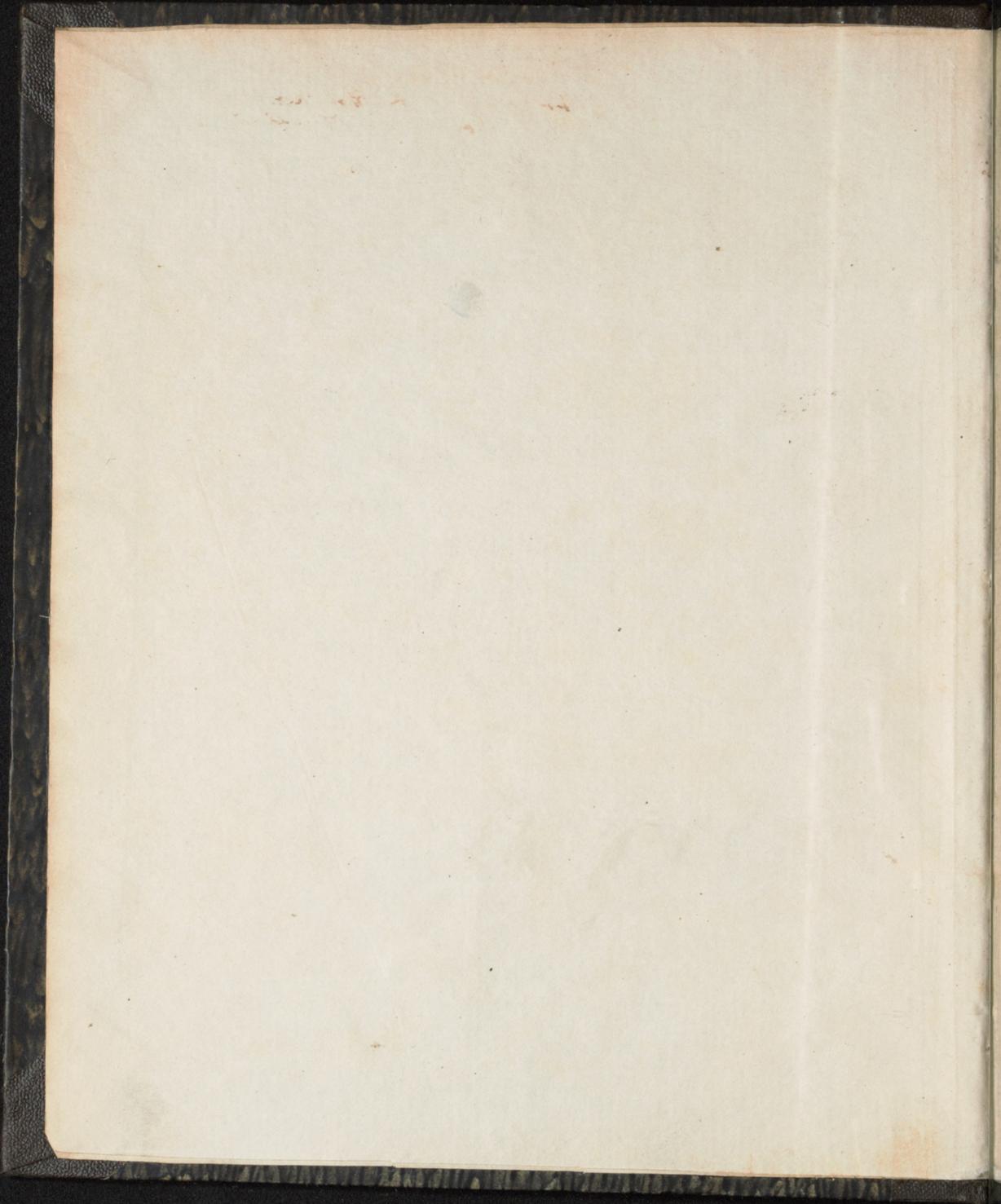
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn788070517>

Druck Freier  Zugang





RK 480 (1.)



Gründlicher Bericht

Wie die Königl. Majestät in Engelland

CAROLUS I.

Welcher ward geboren in Schottlandt im Jahr

1600 den 19. Novemb. Kam an das Regiment in Groß

Britannien den 27. Martii Anno 1625. Er hat regieret

23. Jahr bis auff den 26. Martii Anno 1648. doer vom
Regiment verstorben worden.

Darinn enthalten

I.

Wie man vor Gerichte mit ihm procediret/
vnd seine dabey gethane Reden.

II.

Die Puncten seiner Beschuldigung/ die ihm im
Gerichte öffentlich vorgehalten.

III.

Vnd denn auch das Ende seines Lebens/
neben der letzten Reden auff dem Schavot/
den 31. Jan. S.V. Anno 1649.

Aus dem Holländischen übersetzet.



Gedruckt im 1649. Jahre.

Aus London vom 4. Februario. S. N.

Aen 30. Passato versamblete sich die Cammer der Justitz zu West-Münster in den Saal/ welcher dazu verordnet/ vnd waren neben dem Praesidenten in die 70. Assessores zugegen/ dahin ward auch der König durch den Sergant des Armes, vnd Hellbardtirsers gebracht/ auff einen Platz der dazzu bereitet/ zu welchem der Praesident sprach/ als folget: Charles Stuart/ König von Engelland/ wann die G. meine von Engelland in dem Parlament hat bewogen vnd betrachtet das Unheyl/ welches nun in etliche kurz verlauffenen Jahren in diesen Landen passiret/ vnd alle das unschuldige Blut/ so in diesen dreyen Königreichen vergossen/ wird befunden/ daß ihr ein Anfänger alles solches Jammers seyd: Derohalben folgendes/ ewere schuldige Pflicht zu Gott/ zu dem Königreich vnd Euch selber: vnd dann die Macht/ die Euch durch die Fundamental-Gesetzen des Reichs gegeben ist/ vnd das Vertrauen so das Volk zu Euch gehabt/ angesehen/ ist diese Ober-Cammer der Gerichtigkeit auffgerichtet worden/ vor welche Ihr dann iht gebracht seyd/ umb nicht allein anzuhören die Beschuldigung/ damit ihr verdacht werdet/ sondern auch ewere Antwort darauff zu thun/ auff daß darin folgendes ge-procedi- werden könne.

Do diese Rede geschehen war/ trat der General Solliciteur auff/ vnd sprach also: Mein Herr Praesident/ im Namen der Gemeine von Engelland vnd allem Volk/ beschuldige ich Charles Stuart/ allhier gegenwärtig/ als einen Verührer des Königreiches/ vnd begehre im Namen vorgesagten Gemeinden/ daß seine Beschuldigung ihm vorgelesen werden.

Der König begehrete dessen ein wenig einzuhalten/ vnd daß er reden möchte: aber es ward ihm abgeschlagen/ vnd der Praesident sagte zu ihm: Dieser Rahe befehlet/ daß ewere Beschuldigung verlesen werde/ vnd habe ihr etwas darauff zu antworten/ das wil man hernach anhören. Vnd worden ihm die Puncte vorgelesen fast folgenden Inhalts:

1. Daß er wider beschworne öffentliche Gesetze der Königreiche mit dem Papste zu Rom Brieffwechselung/ als er in Hispanien gezogen/ gepflogen/ vnd in seiner Antwort an den Papst sich zu desselben Schlawen gemachet/ wie aus Andree de Chesnes Französischen Geschichtschreibern/ gnugsam zu erweisen/ were dieses nicht wahr/ so hette er solchem Scribenten schon vor etlichen Jahren widersprechen sollen.
2. Daß er sich dem Herzog von Buckingham/ zu verrätherlicher desertion der Stadt vnd Gemeine hat lassen so ferne verleiten/ daß er durch gemeldte Buckinghamis Angeben Thon pennikron/ domaligen Admiral/ heimliche Ordre ertheilet/ daß/ welcher bey der Flotta den König von Franckreich nicht wolte favorisiren/ in grunt schies sen solte.
3. Daß er durch anstiffen des von Cantelbergs/ wider der Königreiche Gesetze Parlamenten zu halten/ nicht allein verwegert/ sondern die er noch aus Noht angefangen/ vnverrichter Sachen dissolvetet/ die Glieder der parlamenten aus eigener privat Authorität angetastet/ in grausame Gefängnissen geworffen/ alle Visiten/ Verhör/ vnd Verantwortung ihnen abgeschnitten/ alle ihre Sachen arrestiret/ an sich behalten/ vnd die Leute elendiglich im Gefängniß sterben lassen.

4. Daß er dem von Cantelberg eine blutdürstige Kirchen Tyranny üben/ das durch den Päpstlichen Saurteig wieder einführen lassen wollen: Daß ipredigen abschaffen/ vnd phantastische Ceremonien an deren statt einzuführen. Ja gar den Sabbath des H. Ern mit leichtfertigem Leben entheiligen lassen.

5. Daß er neue Tribunalis auffgerichtet/ von welchen man die Unterthanen mit vngewöhnlichen neuen Eyds Formularen graviret/ die Leute allerseitig also gar gefahrdet/ daß sie aus verzweyfflung aus threm Vaterlande ferne hinweg in ein ander Land/ zu der Königreiche grossen Abnehmen/ zu stiechen gezwungen worden.

6. Daß er kein Eyd/ Zusage/ Versprechen/ Geloben/ Verschweren/ gemachte Placaten oder Gesetze/ wie hoch er sich gleichwol gegen Gott vnd aller Welt verpflichtet/ jemals gehalten/ sondern den heiligen Namen Gottes in seinem Thun vnd Lassen/ als ein Gewissenvergeßener mißbraucher.

7. Daß er seines Herrn Vaters Jacobi Todt an dem von Buckingham vngerochen nicht allein gelassen/ sondern auch noch andere die darauff rechtmässig geklaget euserst durchachtet.

8. Daß er außländische Völker/ als Teutsche/ Franzosen/ Spanier/ Lothringer/ Irländische Mörder/ Dänen/ vnd was er gekönt/ versuchte sein rachgierig Gemühte zu ersättigen mit allerhand falschen Practicken in das Land zu bringen.

9. Daß er mit dero in Anno 1639. Spanischen Flotta correspondiret/ daß/ wenn solche den Holländern angesieget/ oder so zeitig von ihnen nicht angegriffen/ er solche in den Schoß der Englischen Hasen einnehmen/ vnd deren sich absolut souverain gebrauchen wollen.

10. Daß er wider Ehr vnd Trew/ die mit den Schotten bey dero ersten abgetruno gener rechtmässigen Defension getroffene Accords. Puncten/ durch den Hencker/ auff des Cantelbergs angeben/ zu Londen verbrennen lassen/ vnd also Engeland in doppelte Gefahr vnd Kriegs. Vnkosten gesetzt.

11. Daß er zu unterschiedlichen malen die Stadt Londen mit Fehr vnd Schwert zu verderben gesucht/ den Thour gegen die Stadt armiret/ vnd sich dessen zu seinem blutdürstigem Vorhaben bedienen wollen.

12. Daß er mit eigenhändig geschriebenen Edict den 1. Octob. An: 1641. die Irischen Rebellen/ zu der in aller Welt Historien vnerhörten Massacre auffgewiegelt/ hernach mit denselben heimliche Teves/ Frieden vnd Bund zu dem Ende/ mit ewigem Pardon/ auffgerichtet/ daß sie ihm etlich tausent Mann zum Succurs schicken solten.

13. Daß er alles solches darumb gethan/ weil das Parlament die Schotten dero andern abgenöthigten Defension nicht habe wollen helfen/ sondern vielmehr mit Geld Subsidiën/ den Frieden von den Schotten gekaufft.

14. Daß er mit der Königin der Königreich Patrimonial. Schätze aus dem Lande gesendet/ solche an Kraut vnd Loht/ auch zu Unterhaltung der Mörder/ Malignanten angewendet.

15. Daß er seine Leib. Standarte gegen das Parlament/ mit vorhin vnerhörentem Exempel lassen fligen/ gegen seine getrewe Unterthanen in Feldzügen vnd sonsten mit Fehr/ Schwert vnd Rauben/ ärger vnd vnbarhertziger durch die beede Teutschen Pfaltzgraffen Robert vnd Moritz/ als ein Feind lassen wäiten.

16. Daß er an aller Vnrube seithero Orfort an das Parlament übergangen/ auch allen unterschiedenen daraus erfolgten Kriegs. Vnkosten/ entstandenen Schaden/

verursacheter grossen Blutströmung zu Wasser vnd Lande/ vnd vnüberwindlichem Verderben vieler Seelen/ die einzige Schuld habe. In dem er niemaln bey den Tractaten Bonafide gehandelt/ sondern in alle wege insidiosisime procediret/ wie nicht allein zu Vrbridge solches/ sondern auch bey den Tractaten in der Insul Wicht geschē.

Danu die Beschuldigung theils zimlich hart/ ward der König vnter dem verlesen ergrimmet/ vnd wolte erstlichemal dawider reden/ es ward ihm aber nicht zugelassen.

Endlich sprach der Præsidēt also: Ihr habt ewre Beschuldigung angehört/ in welcher verfasset seyn/ Sachen grosser Wichtigkeit; vnd begehret dieser Hoff im Namen der Gemeine von Engelland von euch das ihr darauff antworten sollet.

Darauff gab der König zur Antwort: Ich begehre zu wissen/ durch welche Auhortität ich hieher gebracht bin. Nicht lang verschienen war ich im Eyland Wicht/ warum ich von dannen anher gekommen bin/ were zu lang zu erzehlen. Wie ich daseibst war/ habe ich mit den zwen Häusern des Parlaments tractiret/ habe zu thun gehabt mit Herren vnd Zunckern/ mit welchen ich in aller Aufrichtigkeit vnd offenhertzig gehandelt/ vnd sie auch mit mir/ vnd waren im Werck den Frieden zu schliessen: So begehre ich auch zu wissen/ vnd welches Auhortität ich aus gemeldter Insul/ vnd dann folgendes von Plas zu Plas/ biß endlich hieher gebracht bin. Ich weiß zwar wol/ das in der Welt viel Macht vnd Auhortität ist/ aber ich rede von einer die gerecht vnd wissenlich ist/ vnd ihr sollet mir beweisen/ ewere Auhortität rechtmässig bestelle zu seyn/ alsdenn wil ich antworten: Vnterdesseyd eingedenck/ das ich ewer gecrönter König bin/ vnd was für Sünden ihr über ewren Hals ziehet/ vnd dann folgendes/ was Gott über diß Königreich vrtheilen wird: Sehet wol zu was ihr thut/ ehe ihr weiter gehet/ vnd von einem bösen in das ander fallt: vnd inzwischen wil ich dasjenige/ was mir von Gott/ vnd durch alte hergebrachte Succession anvertrauet ist/ nicht übergeben. So thut nun beweisen ewere Auhortität/ alsdann wil ich mehr sagen.

Worauff der Præsidēt antwortet: Hätet ihr wol in acht genommen/ was euch zu anfangs gesagt ward/ so würdet ihr verstanden haben/ aus was Auhortität ihr hieher gebracht seyd: nemlich das ihr Antwort gebet im Namen der Gemeine von Engelland/ welches ist ein Wahl. Königreich. Der König sagte Nein dazu.

Der Præsidēt replicirte: Wollet ihr diesen Hoff nicht erkennen/ so sol man wider euch fortfahren. Worauff der König antwortet: Das Engelland niemaln ein Wahl. Königreich sey gewesen/ aber ein Erb. Reich über tausent Jahren. Also ließ dieser Tag mit Fragen vnd Antworten zum ende: Alles dahin gericht/ das der König ihre Auhortität nicht wolte erkennen; vnd also ward der König wieder weggebracht/ vnd der Hoff eingestellet biß auff den Montag/ war der 1. dito. Diese Nacht gieng der König nicht zu Bette.

Auff vorgesezten Tag ward der König wieder vor Gericht gebracht: vnd wie der Solliciteur abermals seine Beschuldigung angemeldet/ sprach der Præsidēt zu dem König vnter andern: Der Hoff hette in consideration gezogen/ was er nächermal hatte eingebracht; vnd das der Hoff vollkommen vergnügt were/ mit habender Auhortität/ vnd das für

bielte

hielte/ daß der König auch damit vergnügt seyn müßte/ derohalben begehrien sie/ sagt er/ daß ihr eine positiv vnd particularer Antwort gebet auff die Beschuldigung/ gegen euch geschehen/ vnd erwarten/ ob ihr solches bekennen oder leugnen werdet.

Do ich hier leze war/ habe ich eine Frage vorgestellt; Vnd fürwar/ were es allein meine particular Sache gewesen/ ich wolte mich vergnügt halten mit der Protestation, die ich do thae gegen diesen Hoff/ vnd daß ein König nicht kan denn durch eine höhere Jurisdiction examinirt werden; Aber die Sache betrifft mir nicht allein/ sondern sie betrifft die Libertet vnd Freyheit des Volcks. Vnd ihr möget vorwenden was ihr woller/ so sehe ich democh ihren Freyheiten mehr vor. Denn in der Welt kein einig Recht vermag/ Gesetze zu machen/ vnd die Fundamental-Gesetze des Königreichs zu ändern/ so sehe ich nicht/ wie ein Vnterthaner in Engelland seines Lebens sicher seyn kan/ noch ichts sein eigen nennen. Vnd daher erwartet ich nächstmal Rede vnd Beweis dieser Authorität gegen mir/ vnd so lang mir das nicht gegeben wird/ habe ich mich weinig zu bekümmern/ was auff die Particulariteten zu antworten. Damit lieff dieser Tag auch zu ende.

Den 2. duo erschien der König zum drittenmal/ vnd do hielt der Præfident starck an/ daß er auff seine Beschuldigung rundaus sollte antworten/ vnd sagen/ ob er schuldig were oder nicht.

Darauff der König ein wenig stille schweiz/ vnd sagte: Do ich hier gestern war/ begehrie ich etwas zu reden von der Freyheit der Vnterthanen in Engelland/ ward aber daran verhindertes vnd nun frage ich noch/ ob ich frey reden mag oder nicht? Der Præfident begehrie er sollte antworten auff die Beschuldigung. Der König sagte: Die Beschuldigung achte ich nicht ein Erroh. Es betrifft die Freyheit der Vnterthanen/ davon ich rede: Für mir ein new Haupte zu erkennen/ davon ich nimmer gehö: habe/ der ich ewer König bin/ der ich ein Exempel seyn sol gegen allem Volck/ die Justiz vnd alte Gesetze zu handhaben in diesen Landen. Ich sehe nicht wie ich es thun kan/ ic. Also gieng auch dieser Tag damit hin.

Folgendes Tages musse der König wider erscheinen/ vnd weil er bey seinem Vorsatz blieb/ sagende/ daß sie keine Macht heten/ ihn zu examiniren/ vnd präsentirte sich solches zu beweisens haben sie ihn/ als einen gefangenen Mann/ schweigen heissen/ vnd für einen Verächter der Justiz der Königreiche erkläret/ vnd beyneben angemeldet/ daß sie resolviret weren/ ihm erster Tag den Proceß zu machen/ vnd die Sentenz ergehen zu lassen. Hierauff ist J. M. nach S. James durch Thomas Fairfax/ vnd dessen Soldaten begleitet/ vnd daselbst bewachtet worden. Vnterweges ward von dem Pöbel geruffen: Gott erhalte den König! Wurde aber bald durch die Soldaten/ vnd öffentlichen auftruffen harter vnd schwerer Straffe/ gestillet.

In dem Gefängniß hat S. M. nachfolgende Rede gethan: Nun/ weil die Bosheit meiner Feinde sehr groß ist/ so mögen sie wissen/ daß ich durch die Gnade Gottes so frölich bin in meinem Leyden/ als sie fertig seyn solches zu befördern. Vnd meine Seele zenget in mir/ daß die Zeit werde kommen/ daß die Wolcken von dem Himmel die Rache sollen tröpfeln lassen/ auff die Häupter deren/ die ihre Waffen gegen den Fortgang des Friedens gezucllet haben. Dann wenn Gott der H: einen Segen verkhündiget über die Friedfertigen/

so müssen die Friedensförder ewigen Fluch über ihren Häuptern haben. Ich dancke meinem Gott/ daß ich mich bewaffnet finde gegen ihre Bosheit: Laß nur frey ihre Blutdürstige Pfeile auff mir schießen/ ich habe ein wolgewaffnet Gemüt/ sie zu empfangen/ vnd ein Herz besetzt mit Gedult/ dieselbe zu ertragen/ denn Gott ist meine Hülffe vnd mein Schild. Ich wil das krgste erwarten. Vnd des ich was geschietet/ aussere meinem vermuten/ davon wil ich Gott die Ehre zuschreiben. Menschen sind nichts.

Vom Tode des Königs.

Den 31. Jan. st. v. des Morgens umb 10. Uhr/ wurde S. M. von S. Jacob gebracht/ ging zu Fuß durch das Parc/ mit einem Reg. Fußvolck/ fliegenden Fahnen vnd schlagenden Trommeln/ über diß noch eine Leibgarde vom Helbardieren mit vielen Edelknechten/ die vor vnd nach gingen/ blosses Haupt. Stracks hinter ihm folgere D. Jurion vnd Colonel Thomisson Commandant der Leibgarde/ welche beyde den gangen Weg über mit ihm geredet/ biß sie ihn oben in die Gallerey von Hofe/ vnd von dannen in die Cabinet-Cammer da er vormals zu schlaffen pfleg/ gebracht haben/ daselbst verrichtet er seine Andacht/ vnd enthielte sich des Essens/ weil er diesen Morgen das H. Abendmal genossen hatte/ genos auch ferner nichts als ein Glas Wein vnd ein wenig Brod/ welches er zu Mittag ihat. Nach diesem brachten sie ihn von dar auff das Schavot/ welches gantz traurig behangen war. Hier lag ein Block vnd Diehl/ vnd wurde solches mit starken Guardien zu Kopf vnd Fuß rundumb besetzt wobey eine vnaußsprechliche menge von Zuschern gewesen. Da der König auff das Schavot gekommen war/ erhob er alsobald seine Augen gen Himmel/ vnd da er den Block sahe/ fragte er den Col. Hacker/ ob kein höher Block zu bekommen were. Nach diesem redet er gegen Col. Thomisson also: Ich werd hier wenig Gehör haben/ darumb rede ich diese meine Wort gegen euch: Ich solte wol schweigen/ aber es solten alsdan viel gedencken/ daß ich hieran schuldig were. Ich erachte es aber für meine schuldige Pflicht/ erslich vor Gott vnd meinem Vaterland umb mich selbst vor der ganzen Welt klärlich zu offenbaren als ein ehrlich Mann/ guter König vnd guter Christ. Das erste sey von meiner Vnschuld/ wiewol es nicht groß von nöthen ist/ dan es aller Welt gnugsam bekant/ worauff ich Gott zum Zeugen ruffe/ welchem ich Rechenschaft geben mus/ daß ich diesen Krieg gegen mein Parlamen nicht angefangen/ noch die Zeit meines Lebens einige Privilegia abzunehmen gedacht habe. Sie haben erst gegen mir angefangen wegen der Militia/ nichts desto minder/ wie sie selber bekennen/ daß die Militia mir zugehörte/ dennoch haben sie versuchet dieselbige in ihre Hände zu krelegen/ so nur jemand meine vnd ihre Commisſien examiniren wil/ kan man an dem dato sehen. wer dieses Kriegs erster Anfänger ist. Ich hoffe Gott wird es offenbaren. Ich ver-gebe es ihnen gerne. Es solte mir leid seyn/ ihnen solch es aufzulegen/ ich hoffe daß sie daran vn-schuldig seyn/ dan ich glaube gänglich/ daß böser Raht von beyden Theilen an dieser Blutstür-zung vrsach ist/ Ich befinde mein Gewissen frey davon/ hoffe vnd wünsche/ daß sie davon auch vnbesleckt seyn möchten. Nichts desto weniger behüt mich Gott davor/ daß ich so ein schwacher Christ seyn solte/ vnd nicht zu bekennen/ das Gottes Vrtheil über mich gerecht sey: Nam iustus Deus, & iusta iudicia ejus, Dann Gott läßet offimals ein gerechtes Vrtheil durch eine vn-
rechtes

rechte Sennens ergehen/ Ich wil hiebey sagen/ daß der ungerechte Sennens/ welchen ich einmal
wider den ViceKönig von Irland habe ergehen lassen/ durch einen ungerechten Sennens meine
eigen Straffe worden sey. So weit habe ich wegen Unschuld procediret.

Förder euch zu bezeugen daß ich ein gueter Christ bin/ da stehet ein guter Mann (zeigete
damit auff den Prediger) der hievon Bezeugnis geben sol/ daß ich es allen Menschen vergeben
habe/ vnd Insonderheit den jenen/welche die principalste Ursach meines Todes sind/wer sie sind
weiß Gott/ ich begehre es nicht zu wissen/ Gott woll es ihnen vergeben. Dis ist noch nicht alles.
Meine Liebe gehet noch weiter. Ich wünsche daß sie zum Erkänntnis kommen mögen. Denn sie
in der Warheit aus privat Affecten eine grosse Sünde begangen haben. Ich bitte Gott als S.
Stephanus that/ daß ihnen dieses nicht möge zugerechnet werden/ daß sie einen rechten Weg
nehmen mögen welcher sie zu einem guten Fried für mein armes Reich vnd Vnterthanen lete/
denn ich bin verpflichtet vnd schuldig für meines Reichs Friede vnd Ruhe zu bitten. Meine
Herren/dis wünsche ich mit Herz vnd Seele/ vnd ich verhoffe daß hier etliche seyn/ welche diese
meine Worte ferner offenbaren/ auff daß des Reichs Friede möge befördert werden. Nun ihr
Herren/mus ich euch sehen lassen/ worinnen ihr aus dem Wege geirret habet/ vnd wil euch ei-
nen guten Weg zeigen/ dann die manier von euren procediren/wie ich jemals habe mercken kö-
nen/ ist der Natur gewesen umb eine Conquest zu machen/ ja in Warheit/ dieser Weg ist böß/
dann ein Conquest ihr Herren/ meiner Meynung nach/ ist nicht rechtfertig/ sie mus dann aus
einer rechtfertigen Ursach erspriessen/ denn ein Conquest ohne Ursach ist eine Rauberey/als je-
ner Seeräuber gegen dem grossen Alexander gesagt hat: Ihr seyd ein grosser Räuber/ ich aber
ein kleiner. Ihr Herren/ich weiß der Weg darinnen ihr wandelt/ ist ein verkehrter Weg: Nu/
euch den rechten Weg zu weisen/glaube mir frey/ ihr solt niemals wol thun/Gott wird euch auch
nicht segen/ bis daß ihr Gott das seine gebt/ vnd dem Könige das seine. Das ist zu wissen/
meinen Nachkömlichen vnd meinen Vnterthanen das ihrige. Ich bin so wol zu ihnen genetget/
als einer vnter euch allen. Ihr müßet Gott das seine geben/ nemlich seine Kirch nach seinem
Wort zu regultren/ welche in und in disordre ist/ umb euch den Weg particulariter zu weisen/ ist
die Gelegenheit iez nicht. Sondern dis allein recommendire ich euch/ daß ihr einen public Sy-
nodum zusammentufft/ in welchem ein jeder die Sache mit Freyheit debattiren mag. Hernach
lehre er sich umb/ vnd sprach zu einem/welcher das Wort anrührte/ beschädige es nicht/ daß es
mich nicht beschädige als den König. Des Landes Ordnungen werden euch gnugsam hiervon
vnterrichten. So viel mein etgen particular betrifft/ achte ich dieses für gnug gesagt.

Anlangend meine Vntersassen/ fürwar ich begehre ihre Freyheit so wol als jemand/ vnd
habe die Zeit meines Lebens nach nichts anders getrachtet. Ich sage euch/ daß ihre Freyheit in
einer guten Regierung vnd Ordnung/ mit welcher sie leben vnd Bt versichern können/ bestehe.

Es ist nicht ein Theil an der Regierung zu haben/dis kömpt hier nicht bey. Ein Vnterthan
vnd ein König sind gar vnterschiedliche Dinge/ bis daß ihr das offenbar machet/ daß ihr das
Volk in solche Freyheit bringet/ als ich sage/ eher werden sie sich selber nicht erkennen. Dis
ist die

ist die Ursache daß ich hier gekommen bin hätte ich die Veränderung der Ordnungen vnd des
Lägers freye Macht vnd Willen zulassen wollen/ ich were niemals an diesen Ort gekommen/dar-
umb sage ich euch (ich bitte Gott daß es euch nicht möge zugeleget werden) daß ich als ein Mar-
tyrer für das Volk sterbe. Ich wil euch nicht viel länger auffhalten. Nur dieses mus ich
euch noch sagen: daß ich gern länger Zeit begehre hätte/ umb daß ich dasjenige was ich gere-
der habe/ in was bessere Ordnung als es nun ist/ möchte gestellet haben/ aber ihr werdet mit ent-
schuldige halten. Ich habe mein Gewissen klärllich offenbaret/vnd bitte Gott/ daß ihr den rechten
Weg gehen möget/ welcher sich zu des Reichs Wolfahrt erstreckt/ vnd zu ewer Seligkeit förder-
lich sey.

D. Juxton/ Prediger.

Geliebt E. Mt. wiewol daß E. Mt. Affection vnd Inclination wegen der Religion der
Welt gnugsam bekant ist/ nichts desto weniger wird erwartet/ daß E. Mt. hierinnen was
beliebe zu sagen zu mehrer Bezeugung. König.

Ich dancke euch sehr mein Herr/ daß ihr mich dessen eingedenck machet/ als von wegen mei-
nem Gewissens in der Religion. Ich gläube daß es der gangen Welt gnugsam bekant sey/ vnd
darumb erkläre ich vor euch allen/ daß ich ein Christ sterbe/ der Reformirten Kirchen von Ein-
gelland zugehörig/ als dieser ehrliche Mann (den Prediger meynend) bezeugen kan. Darauff
schümbwendend/ sage er zu den Officieren/ Excusiret mich/ daß ich euch so lange auffhalte. Ich
habe eine gerechte Sach vnd einen Barmherzigen Gott. Hernach sprach er zu dem Colonel
Hacker: sehet doch zu/ daß sie mir nicht viel Pein machen. Auff dieses sagte er zu dem Scharff-
richter: Ich wil ein kurzes Gebet sprechen/ vnd wann ich meine Hände außstreckt/ denn magstu
den den Schlag thun. Gegen dem Prediger sprach er: Seht mir meine Schlafmütze/ vnd als
er dieselbige hatte außgesehen/ fragte er den Scharffrichter: Hänge dir auch mein Haar im wege
worauff der Scharffrichter antwortete: Ja. Da steckete der König alle seine Haare vnder die
Mütze/ vnd sagte zu dem Prediger: Ich habe eine gerechte Sache vor/ vnd einen barmherzigen
Gott an meiner seiten.

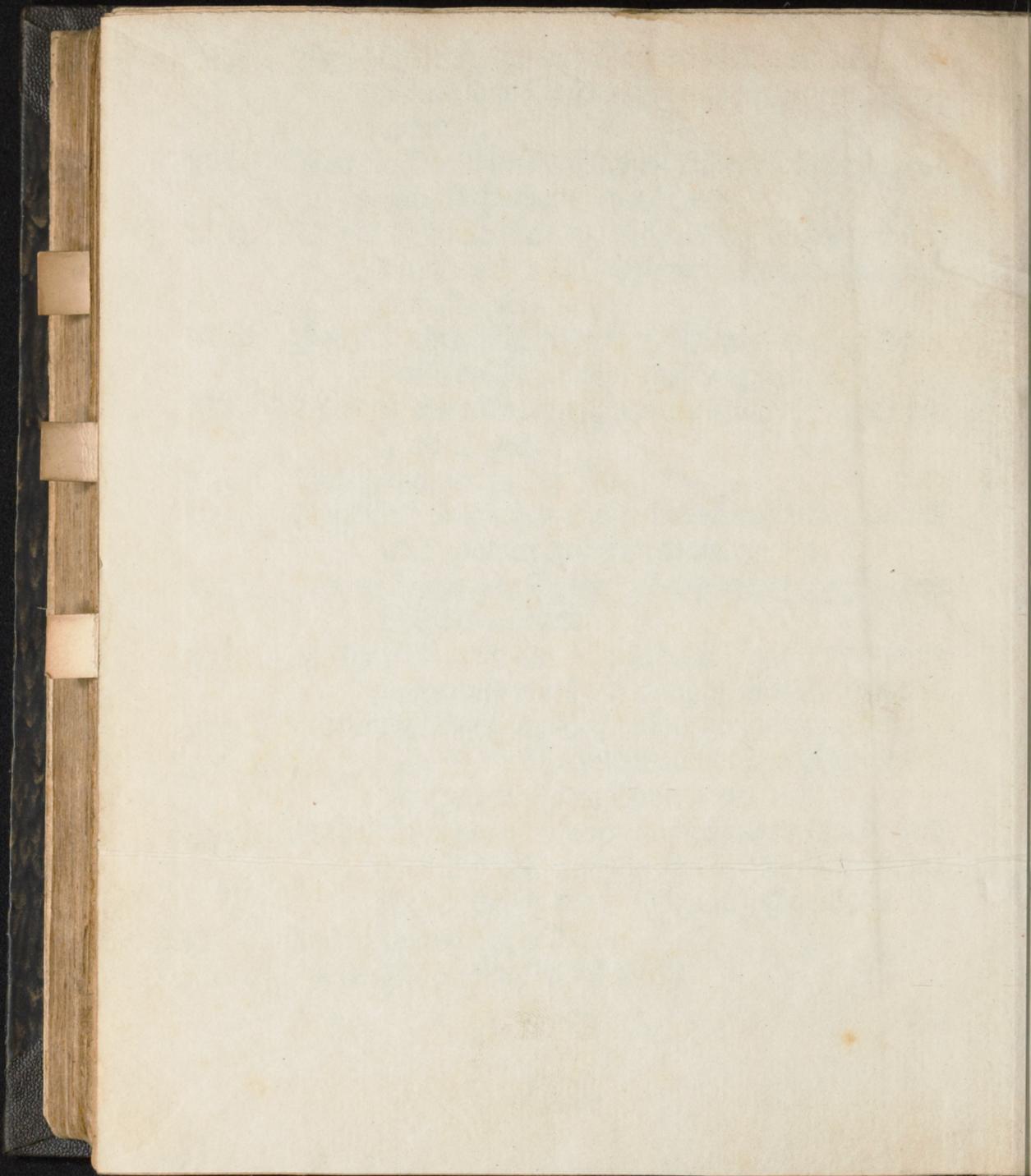
D. Juxton/ Prediger sprach:

Da ist nur ein Schawplatz mehr/ vñ dieser Schawplatz ist vol Trübsal vnd Mähe. Er
ist kurz/ aber gedencket/ dz er E. Mt. ein großstück Wegs in kurzer Zeit bringen sol/ dan von
der Erden solt ihr zu dem Himmel versetzt werden/ alda E. Mt. eine grosse Stewde vnd Ruhe
finden wird. König. Ich gehe von einer vergänglich: zu einer vnvergänglichen Kron/
wo keine Trübsal seyn kan. Hierauff fragte der König den Scharffrichter zum andernmal:
Ist mein Haar wol aus dem wege gethan: damit nahm er seinen Mantel ab/ vnd das Rit-
terzeichen von S. Jorts/ welches er am Halse trug/ gab es dem D. Juxton vnd sagte: Behal-
tet was ich euch gesagt habe. Dann zog der König sein Wammes aus/ vñ da er nun in sei-
nem Futterhemd stand/ nahm er seinen Mantel wieder umb/ besahe den Block/ vnd fragete
dem Scharffrichter: Ob er fest stünde/ Der Scharffrichter antwortete: Er ist fast genug
Gnädigster König. Der König. Es möchte wol was höher gewesen seyn. Scharffrichter.
Es kan gegenwertig nicht höher seyn. K. Wan ich die Hand außstreck/ so thu den Schlag.

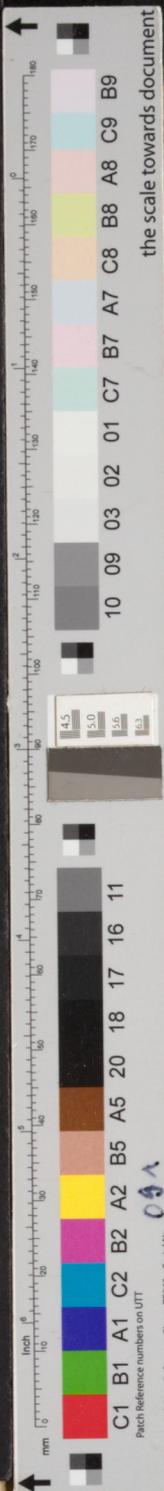
Nach diesem hat er zwey oder drey Wort stehend vnd gar leise gesprochen/ Hand vnd Augen gen Himmel gehalt-
en/ hiß darauff niedergebückt/ das Haupt auff den Block gesetzt/ vnd seine Haar ließ vnder die Mütze gesiedt/ vnd
die zu dem Scharffrichter gesprochen/ Warte bis ich dir das Zeichen gebe. Scharffrichter. Ich wil es thun.

Kurz hernach steckte der König seine Hände aus/ da schlug der Scharffrichter mit einem Schläge des Königs
Haar von dem Leichnam/ hub es empor/ vnd zeigte es dem Volke

E N D E







enthell/suchen/Ich weiß nicht/zu was für vorgewandter Furcht/
Gründen/ (wie sie es nennen) Zuflucht/ vielleicht zu denen/ die
Kirch- und Reichs-Staat ganz umbkehren; Über dem führen
rigung noch etliche nichtigehirnlose Beweis-Gründe ein; Ge-
er Wahrheit zustimmen/solten sie doch jene nicht einführen/wel-
Unterthanen sind/mich und meine Befehle zum ersten bestreiten/
erregten Aufrühr nicht stillen/nachgehends auch ein Krieges-
bringen. Mit dergleichen Schluß-Gründen wird eine jede
nur daß es ihnen an Kräften und Verwegenheit nicht gebreche/
der die verordnete Befehle und Obrigkeit zu fordern Beliebung
verze erzwingen können. Denn niemahls alle Dinge in so guter
werden/daß sich nicht etliche daran stoßen/oder das/was ihnen zu
u einer Anlaß nehmen/mit demselbigen bis zum Aufruhr durch
wenn solche schmeichelnde Suppen-Prediger darzu kom-
dieselbe gewesen/welche sich Martyrer nennen dürfen/da sie im
und die Befehle/wie dann auch wieder ihr Eyd und Glau-
blieben sind.

er aber wissen sich besser zu entscheiden/daß ein solcher herrlicher
werde zugeeignet/welche die Göttliche Wahrheit/und ihre Pflicht/
schuldig sind/ihrem Leben/und was ihnen sonst in der
leben: Die durch keine Veneration ihr eigen Vortheil suchen/
ihre Gottselige Gedancken richteren/wie hoch ihre Seelen/
der Kirchen/bedes zu gehorsamen/und Beystand zu leisten/ver-

Der hat nach seiner Barmherzigkeit viele/die in dieser gerechten
nd/mit dem ewigen Leben besetzen können/wie er auch Zweifels
Leiber Untergang zu der Seelen ewigen Heil geweiht/und
gen Seligkeit durch ihre Wunden und Zeitlichen Tode
rden; Massen der vor Augen stehende gewisse Tode ihre Herzen
muht und Busse fähig und geschickt gemacht/daß sie nebenst ih-
eine weit bessere Vorbereitung ihres Lebens erlangen haben/als
eine Feinde entweder rauben/oder vor sich selber ohne Befehrung

im Streit sind sie unserem Theil oft überlegen gewesen: Aber
Christuel Gottes/und ihrem Gewissen/da sie warlich nicht mit
vielen ausführlichen Beweiskunten unter Augen treten dürfe
sch für den Huldigungs-End für die Gründe der Christlichen
ehen sie sich schon innerlich geplaget/und in ihren Herzen über-
e von ihrer Feigigkeit angehet/ vor diesem in meine mir von
sen einflürmen.

Dero